



Seilbahnen Schweiz
Remontées Mécaniques Suisses
Funivia Svizzera

Saisonbilanz Winter 2014/15

Entwicklungen, Erkenntnisse und Prognosen

Laurent Vanat
November 2015

Herausgeber

Seilbahnen Schweiz
Dählhölzliweg 12
CH-3000 Bern 6

Tel. +41 (0)31 359 23 33
Fax +41 (0)31 359 23 10
info@seilbahnen.org
www.seilbahnen.org

© Seilbahnen Schweiz (SBS)
November 2015

Autor

Laurent Vanat Consulting SARL
19, Margelle
1224 Genève

Tel./Fax/messagerie +41 (0)22 349 84 40
vanat@vanat.com
www.vanat.com

INHALT

EINLEITUNG

Laurent Vanat	2
Zehn Jahre Rückgang	2
Was hat es mit den Skier-days auf sich?	3
Methodik	4

SAISON-ERGEBNISSE

Skier-days 2014 / 15	6
Die Branchenumsätze	10
Verlauf der Saison	12
Betriebsdauer der Stationen	13
Regionale Trends	15
Kundenkreis	17
Rangliste der Haupt-Wintersportstationen	18

PREISENTWICKLUNG

Preisentwicklung bei Skipässen in der Schweiz	19
Mittlerer Preis pro Skier-day	21
Internationaler Vergleich	22
Situation im Beherbergungssektor	24

ENTWICKLUNG ÜBER 10 JAHRE

Bestand an Seilbahnanlagen	29
Online-Verkäufe	29
Frequentierung der übrigen Alpenländer	30

Laurent Vanat

ist ein Allrounder, der sich im Handumdrehen in einen Spezialisten verwandeln kann. Der diplomierte Wirtschaftswissenschaftler (Universität Genf) besitzt über 25 Jahre Berufserfahrung als Unternehmensberater und als Manager im Verkauf, in leitender Funktion in Finanzabteilungen und in Geschäftsleitungen diverser Firmen. Zu seinen Beratungskunden gehören Unternehmen und Organisationen aller Sektoren und Branchen.

In seiner derzeitigen Funktion im Hotellerie- und Freizeitbereich verfolgt er seit vielen Jahren intensiv die Entwicklung der Wintersportorte. Auf der Suche nach Daten über die Skigebiete wurde Vanat schon früh auf die Problematik der Skier-days aufmerksam. Angesichts der Schwierigkeiten bei der Konsolidierung dieser Daten für den Schweizer Markt sah er eine Gelegenheit, der Branche seine Dienste zur Verfügung zu stellen, und begann mit einer systematischen Erhebung der Besucherzahlen und der Publikation einer saisonalen Bilanz, die seit der Wintersaison 2004/05 regelmässig erscheint.

Um die Untersuchung möglichst auf alle wichtigen Wintersportgebiete auszuweiten, hat Vanat zudem seit 2009 seine Daten im Verhältnis zur internationalen Situation konsolidiert. Sein Bericht «International Report on Snow&Mountain Tourism» wird mittlerweile weltweit als Referenz anerkannt.

Zehn Jahre Rückgang

Die elfte Ausgabe unserer Saisonbilanz für den Winter 2014/15 beschliesst ein ganzes Jahrzehnt; die erste dieser Studien wurde 2004/05 erhoben. Ein guter Zeitpunkt also, die Entwicklung der Branche in der Schweiz im Laufe der letzten zehn Jahre anhand von Vergleichsdaten aus der ganzen Berichtszeit unvoreingenommen anzuschauen.

Fest steht, dass die Branche seit der Rekordsaison 2008/09 einen fast kontinuierlichen Rückgang der Frequentierung verzeichnen musste, und das trotz aller Anstrengungen, gute Schneeverhältnisse auf den Pisten zu garantieren und die Seilbahnen zu modernisieren.

Wie alle gesättigten Märkte unterliegt auch der Skibetrieb zunehmend der Bedrohung durch konkurrierende Aktivitäten, was in der Schweiz zusätzlich durch den ungünstigen Wechselkurs verschärft wird und durch Infrastrukturen im Beherbergungsbereich, deren Preis-Leistungs-Verhältnis vielerorts weit unter dem Durchschnitt liegt.

In den letzten zehn Jahren hat die Schweiz einen Teil ihrer ausländischen Kundschaft eingebüsst, die früher bei den Skier-days mit mehr als 50% zu Buche schlug. Leider ging aber auch die Zahl der heimischen Kunden zurück, es wird

weniger oder anderswo Ski gefahren. Die vielen Schweizer, die sich heute lieber in Österreich die Bretter anschnallen, bilden den umfangreichsten grenzübergreifenden Verkehrsfluss innerhalb der Alpenländer.

Ein objektiver Blick auf die Entwicklung der Situation in den letzten zehn Jahren soll allen Beteiligten und Partnern der Branche die Möglichkeit geben, die Realitäten besser einzuschätzen, vor allem aber soll es sie motivieren, stets nach neuen Lösungen zu suchen und damit den Trumpf des Schweizer Tourismus – unsere Wintersportstationen – zu erhalten und neu zu beleben.

Was hat es mit den Skier-days auf sich?

Der aussagekräftigste Messwert, um die Frequentierung der Skistationen zu ermitteln, ist – ebenso wie für viele andere Freizeitzentren – die Anzahl Besucher. Diese seit langem in vielen Ländern eingesetzte Methode setzt sich allmählich auch in der Schweiz durch. Einige Gesellschaften verwenden sie schon seit längerem, andere hingegen haben sich damit noch nicht anfreunden können oder kennen diese Messgrösse gar nicht (in dieser Saison 30% der erfassten Betriebe).

Die Frequentierung ist einer der wichtigsten Indikatoren für die jährliche Entwicklung der wirtschaftlichen Lage. Die Umsatzzahlen allein sagen noch nicht viel darüber aus, wie ein Betrieb abschneidet, zumal die Angabe in Franken Schwankungen der Besucherzahlen maskieren kann. Erfasst man lediglich den Umsatz, wird der Unterschied zwischen Preiserhöhungen und veränderter Frequentierung schnell verwischt. Andererseits ermöglicht auch die in der Schweiz übliche Zählung der transportierten Personen (oder die Zahl der Berg- und Talfahrten) keine exakte Messung der Auslastung der Anlage, die den Umsatz generiert. Die dabei ermittelte Zahl eignet sich auch nur bedingt für Vergleiche zwischen den Stationen, da sie von der Art der Anlage abhängig ist. Einen Schlepplift benutzt ein Skifahrer vielleicht fünfmal, bis er ebenso viele Höhenmeter «konsumiert» hat wie bei einer einzigen Bergfahrt mit der Seilbahn. Auch die Zahl der verkauften Skipässe stellt kein verlässliches Messinstrument für die Performance dar, denn es gibt zu viele verschiedene Arten mit unterschiedlichen Laufzeiten. 20 mit Rabatt verkaufte Halbtageskarten geben nicht dieselbe Auslastung wieder wie 20 zum vollen Preis verkaufte Wochen-Abonnement.

Um die Frequentierung einer Skistation zu beurteilen, benötigt man deshalb eine klare, mess- und vergleichbare Masseinheit: die Skier-days.

Die Definition lautet: ein «Skier-day» (journée-skieur, Skifahrttag) ist der Tagesbesuch einer Person zum Ski- oder Snowboardfahren (oder einem vergleichbaren Brettsport) in einem Skigebiet, unabhängig vom bezahlten Tarif

(Skier-days umfassen also alle Besuche mit Halbtages- und Tages-Skipass, Kinder- oder Seniorenbillette, Freikarten, Mehrtagespässe oder Saisonpauschalen). Aufstiege zu Fuss werden grundsätzlich nicht berücksichtigt.

Gezählt werden Skier-days im Idealfall anhand des ersten Einlasses durch die Schleuse. Existiert an der Talstation keine Schleuse, ist auch die Zählung anhand der Kassenabrechnung zulässig.

Ungeachtet einiger Nuancen in der Praxis wirken sich die ermittelten Skier-days in der Regel nicht signifikant auf das Gesamtergebnis aus. Komplexer ist das Problem bei vernetzten Skigebieten, sofern die Betreiber die Werte separat ermitteln. Bewegten sich die Skifahrer am Berg von einem Liftgebiet zum anderen, sind Mehrfacherfassungen möglich. Dank der modernen Kartenvertriebssysteme kann man sie allerdings trotzdem differenzieren. Darüber hinaus relativiert sich dieses Risiko, betrachtet man die verbundenen Skigebiete als Ganzes, was normalerweise der Fall ist.

Methodik

Die Schweizer Seilbahn- und Sesselliftbetreiber wurden mittels Fragebogen direkt nach ihren Skier-days, Betriebstagen und Umsätzen aus Transport-, Restaurations- und anderen Aktivitäten sowie nach dem Anteil ihres Online-Geschäfts befragt. Weitere Daten, die eine Validierung der Angaben ermöglichen würden, wurden nicht übermittelt. Ausgehend von den bisherigen Erfahrungen und den vorliegenden Informationen der letzten Jahre wurden die Zahlen dennoch auf Plausibilität geprüft und im Zweifelsfall die Betriebe um Erläuterungen bzw. Bestätigung gebeten.

Da die Saisonbilanz nur ein Gesamtbild der Frequentierung und deren Entwicklung vermitteln soll, wurde auf formale Kontrollen in den Betrieben verzichtet.

Die Analyse basiert auf den Angaben von 156 der insgesamt 194 erfassten Stationen¹, was 94 % aller Skier-days entspricht, die in dieser Saison anfielen. Während alle grossen Skistationen bis auf ganz wenige Ausnahmen ihre Daten übermittelten, taten dies einige der kleinen Stationen nur teilweise, sodass die Daten überarbeitet werden mussten, oder gar nicht. Der Rest, also 6 % der Eintritte, wurde unter Berücksichtigung der individuellen Merkmale der jeweiligen Station durch Hochrechnung sämtlicher verfügbarer Parameter geschätzt². Die namentliche Rangliste der Stationen mit den meisten Skier-days enthält lediglich die Daten der 20 Stationen mit den meisten Skier-days. Die Hochrechnungen der Frequentierung der übrigen Stationen flossen zwar in die Ermittlung der Gesamtzahlen ein, werden jedoch im vorliegenden Dokument nicht im Einzelnen aufgeführt.

Analysiert wurden die Zahlen für die Wintersaison 2014/15, mit Ausnahme von Saas-Fee und Zermatt. Weil diese beiden Destinationen als einzige Stationen in der Schweiz auch über Sommerskigebiete verfügen, wurden bei ihnen die Skier-days der Sommersaison 2014 mitberücksichtigt.

Da die hier analysierten Daten aus vielen unterschiedlichen Quellen stammen, kann ihre Homogenität trotz aller Bemühungen um Kohärenz nicht restlos garantiert werden.

Hervorzuheben ist, dass die Daten der Betreiber im Rahmen der vorliegenden Untersuchung selbstverständlich absolut vertraulich behandelt werden³. Sie können deshalb auch auf Anfrage nicht an Dritte weitergegeben werden.

Vor 10 Jahren erfasste die Bilanz der Wintersaison 2004/05 rund ein Dutzend kleine Stationen mehr als heute. Da diese Betriebe oft in Höhen lagen, die nicht mehr durchgehend gute Schneeverhältnisse boten oder in finanzielle Schwierigkeiten gerieten, wurden sie inzwischen geschlossen und abgebaut.

1 Der Begriff «Station» bezeichnet in diesem Dokument unterschiedlos die Wintersportgebiete, in denen mehrere Anlagen mit gemeinsamem Ticketverkauf konsolidierte Daten zur vorliegenden Untersuchung beigesteuert haben, und miteinander verknüpfte oder unverbundene Einzelorte, die ihre Daten vorzugsweise separat vorlegen. Mit Ausnahme der Walliser Betriebe übermitteln die meisten Skigebiete ihre Daten konsolidiert.

2 Das Rechenmodell erlaubt die Berücksichtigung von Parametern bezüglich der diversen Regionen, der Grösse und Höhenlage der Stationen.

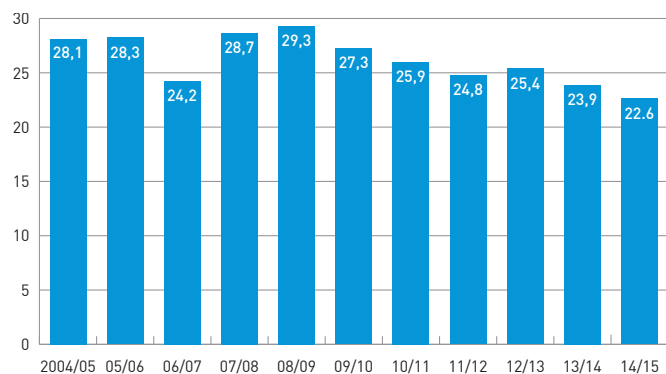
3 Sämtliche bei den Betreibern erhobenen Daten werden zusammengefasst und tauchen nirgendwo in diesem Bericht als individuelle Zahlen auf. Eine Ausnahme bildet die beliebte Rangliste der 20 in Bezug auf Skier-days führenden Stationen.

Skier-days 2014/15

Während die Frequentierung schon in der Saison 2013/14 mit 23,9 Millionen Skier-days als niedrigste der letzten 25 Jahre eingestuft wurde, ging die Talfahrt im letzten Winter mit nur 22,6 Millionen Skier-days rasant weiter. Diese Zahl entspricht einem weiteren Rückgang von 5,2% gegenüber der Vorsaison und liegt 11,1% unter dem Fünfjahresmittel.

Vor 10 Jahren wurden in der Saison 2004/05 insgesamt 28,1 Millionen Skier-days verzeichnet – 3,8% weniger als im Vorjahr mit schätzungsweise über 29 Millionen Skier-days. Die Saison 2014/15 weist demnach einen Rückgang von 19,6% auf im Vergleich zur Frequentierung vor 10 Jahren.

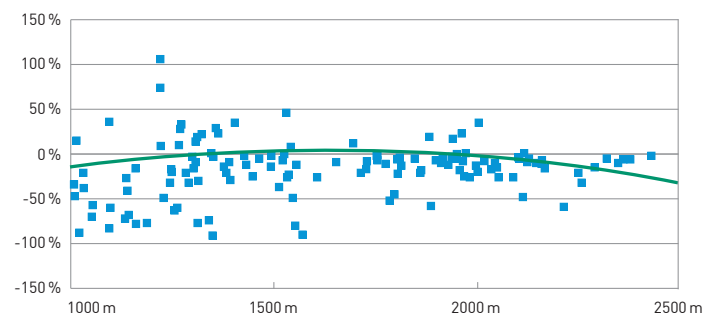
Entwicklung der Wintereintritte der Schweizer Skistationen (Skier-days in Mio.)



Vom Rückgang der Besucherzahl sind 56% der Stationen betroffen, während 41% sogar einen Anstieg der Eintritte verzeichnen konnten⁴.

Die besonderen Bedingungen der diesjährigen Saison waren unabhängig von der Höhe der Stationen praktisch überall spürbar. Das nachfolgende Diagramm macht deutlich, dass die Stationen in allen Höhenlagen vom negativen Trend betroffen waren. Dass die Schwankungen bei den Stationen in mittleren Höhenlagen unterhalb 1500 Metern allerdings stärker ausgeprägt waren, zeigt die beobachtete Streuung. Zu beachten ist, dass die Stationen unterhalb 1500 Metern sehr unterschiedlich reagierten, denn die wenigen Stationen, deren Besucherzahlen stiegen, finden sich im Wesentlichen in dieser Kategorie.

Abweichungen der Ski-days nach Höhe der Station (Saison 2014/15 im Vergleich zum Fünfjahresmittel)



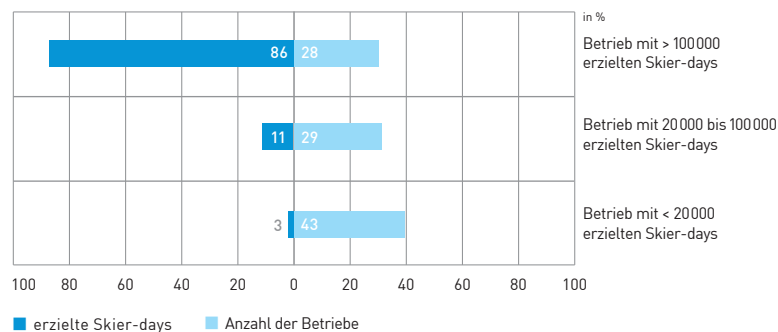
⁴ Diese Differenz ist auf Stationen zurückzuführen, bei denen die Zahlen stagnierten. Dabei handelt es sich vorwiegend um Anlagen, die 2013/14 geschlossen waren und auch 2014/15 nicht öffneten.

Diese Feststellung lässt vermuten, dass die Hauptfaktoren, die die Frequentierung während der Saison 2014/15 in der ganzen Schweiz beeinflussten, nicht unmittelbar mit den Schneeverhältnissen zu tun haben. Auch wenn die Bedingungen zu Saisonbeginn für die Stationen in mittleren und niedrigen Höhen miserabel waren, spielten offenbar vor allem das Desinteresse der heimischen Klientel am Skisport wie auch die ausbleibenden ausländischen Kunden eine grosse Rolle. Diese Stagnation zeichnet sich bereits seit einigen Jahren ab und verschärfte sich durch die Abkopplung des Franken vom Euro im Januar 2015 weiter.

Von den 20 grössten Schweizer Stationen verzeichneten 19 einen Rückgang von insgesamt 915 000 Skier-days. Die einzige Station, die einen Zuwachs verzeichnen durfte, legte um nur 20 000 Skier-days zu.

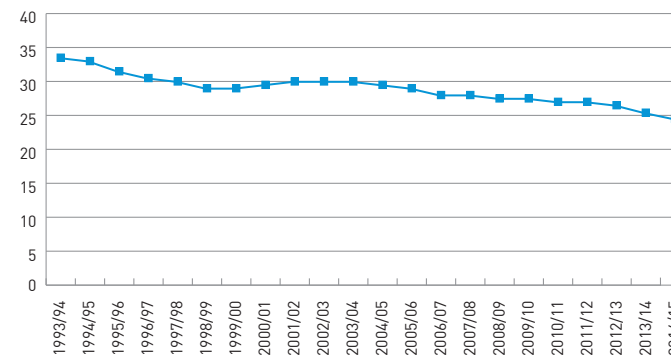
Die kleinen Stationen mit weniger als 20 000 Skier-days waren von den Schwankungen differenzierter betroffen als die übrigen Anlagen. Die einzelnen Abweichungen nach oben wie nach unten ergaben nämlich unter dem Strich eine Zunahme der Eintritte um 28,2% bei den kleinen Anlagen, während die mittlere Abweichung bei den übrigen Betrieben einen Rückgang um 5,8% ausmachte. Die kleinen Betriebe erwirtschafteten allerdings nur 2,7% des Umsatzes, obwohl es sich um 81 der 187 in der letzten Saison geöffneten Anlagen handelte. Insgesamt ergab sich insofern ein Rückgang von 5,2%.

Aufteilung nach Betriebsgrösse



Im gerundeten Fünfjahresmittel setzt die Frequentierung ihre langfristige Abwärtsbewegung fort. Das unterstreicht eindeutig die bereits seit mehreren Jahren angesprochene Herausforderung für die ganze Branche. Erstmals sank der Wert unter die Schwelle von 25 Millionen Skier-days.

Entwicklung des Fünfjahresmittels der Skier-days (in Mio.)

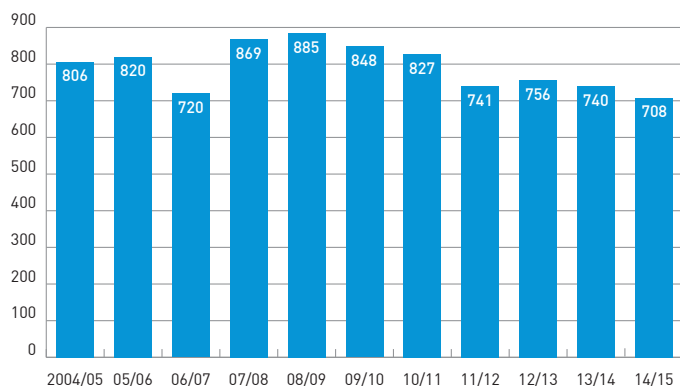


Vor 10 Jahren lag der Fünfjahres-Durchschnitt bei 29,7 Millionen Skier-days. Derzeit beläuft er sich nur noch auf 24,5 Millionen Skier-days (-17,3%).

Die Branchenumsätze

Die Transporteinnahmen beliefen sich in der Wintersaison 2014/15 insgesamt auf schätzungsweise CHF 708,7 Millionen. Das sind 4,3 % weniger als in der Vorsaison (CHF 740,3 Millionen). Insofern ist die Abweichung beim Umsatz vergleichbar mit derjenigen bei den Skier-days.

Entwicklung des Transportumsatzes – Wintersaison (in Mio. CHF)



Vor 10 Jahren belief sich der Umsatz in der Saison 2004/05 auf CHF 806,4 Millionen. Die Transporteinkünfte der Seilbahnbetriebe liegen damit 2014/15 um 12,1 % niedriger, während die Ausgaben kräftig anstiegen. Berücksichtigt man auch die Inflation, beträgt die Differenz 16,3 %. Das zeigt ganz klar, welchen finanziellen Herausforderungen sich die Seilbahnbetriebe stellen müssen: Stetig sinkenden

Einnahmen und steigenden Kosten (insbesondere für den Bau neuer Seilbahnanlagen, den immer häufigeren Einsatz von Beschneigungsanlagen und das Präparieren der Pisten).

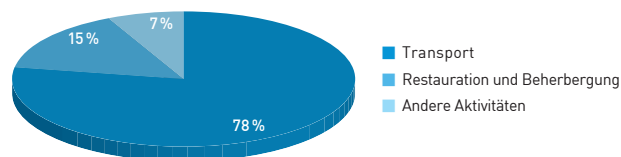
Betrachtet man die historische Entwicklung der Transportumsätze in der Wintersaison, wird der seit mehreren Jahren auf den Schweizer Stationen lastende Preisdruck deutlich erkennbar. Das Entwicklungsprofil der Einnahmen entspricht nämlich ziemlich genau dem Entwicklungsverlauf der Skier-days und zeigt keinerlei Progression aufgrund eines Preiseffekts. Darüber hinaus lag der mittlere Preis für einen Skier-day in der letzten Saison praktisch auf demselben Niveau wie im Winter 2010/11.

Wie schon im Vorjahr konnte die Gastronomie einen günstigeren Verlauf als der Ticketverkauf verzeichnen. Bei einer Stichprobe der teilnehmenden Betriebe war eine mittlere Umsatzsteigerung von 1,6 % zu beobachten. Die Betreiber unternahmen in den letzten Jahren einige Anstrengungen, um ihr Angebot zu verbessern und ihre Einnahmequellen zu diversifizieren. Diese tragen jetzt offenbar Früchte. Wie immer ist es auch in dieser Saisonbilanz schwierig, aus den allgemeinen Umfrageergebnissen Details zu den Einnahmen aus anderen Aktivitäten abzuleiten⁵. Aufgrund ihrer ganz unterschiedlichen Natur kommt es bei den angebotenen Leistungen von einer Saison zur nächsten zu starken Schwankungen. Im Winter 2014/15 stiegen diese Einnahmen im Vergleich zur Vorsaison stark an (+17,3%).

Die Gesamteinkünfte der Seilbahnbetriebe in der Wintersaison 2014/15 belaufen sich auf CHF 914,3 Millionen, die sich wie im folgenden Diagramm gezeigt aufteilen.

⁵ Die genaue Natur dieser Einkünfte wurde bei der Jahresumfrage nicht immer angegeben.

Verteilung des Gesamtumsatzes der Wintersaison 2014/15



Die Einkünfte aus dem Ticketverkauf machen weiterhin den Löwenanteil aus.

Verlauf der Saison

Anfang November startete die Saison mit ergiebigen Schneefällen sehr erfreulich, und einige Stationen konnten den Betrieb sogar viel früher als sonst aufnehmen. Dann jedoch änderten sich die Witterungsbedingungen massiv. Die Temperaturen wurden im gesamten Alpenraum ausserordentlich mild, Niederschläge fehlten fast völlig. An einigen Orten war es sogar so warm, dass nicht einmal die Beschneiungsanlagen in Betrieb genommen werden konnten.

Da erst kurz vor Neujahr endlich wieder Schnee fiel, mussten viele Stationen mit dem Öffnen der Pisten bis nach Weihnachten warten. Lediglich Betriebe mit Pisten in grossen Höhen wie beispielsweise im Engadin oder Wallis waren besser dran: Sie konnten schon erheblich früher die sehr guten Wetterverhältnisse ausnutzen und waren mit ihrem Saisonstart zufrieden. Bei den übrigen Stationen waren die Eintritte Ende Dezember stark rückläufig (gem. SBS-Monitoring im Schnitt um -28,2%).

Im Januar und im Februar war dann eine gute Frequentierung zu verzeichnen, sodass der Rückstand teilweise wieder aufgeholt werden konnte. Die guten Schneebedingungen und das oft sonnige Wetter lockten Wintersportler auf die Pisten. Im März sanken die Besucherzahlen erneut, was viele auf die negativen Auswirkungen der Aufhebung des Euro-Mindestkurses zurückführen.

Trotz des für den Skibetrieb günstigen Osterdatums und des frühlingshaften, prächtigen Wintersportwetters reichten die letzten Wochen der Saison nicht aus, um den schwierigen Start wettzumachen.

Betriebsdauer der Stationen

Eine Station baute ihre Anlagen 2013 ab und fiel damit endgültig aus der Rangliste heraus⁶.

Andererseits öffneten mehrere kleine Stationen, die im letzten Winter geschlossen bleiben mussten, diesmal wieder ihre Pisten. Lediglich 7 Stationen wurden im Winter 2014/15 als geschlossen gemeldet.

Die von den teilnehmenden Stationen im Rahmen der diesjährigen Umfrage mitgeteilten Betriebszeiten variieren wie nachfolgend nach Regionen aufgelistet (geschlossene Stationen sind nicht berücksichtigt):

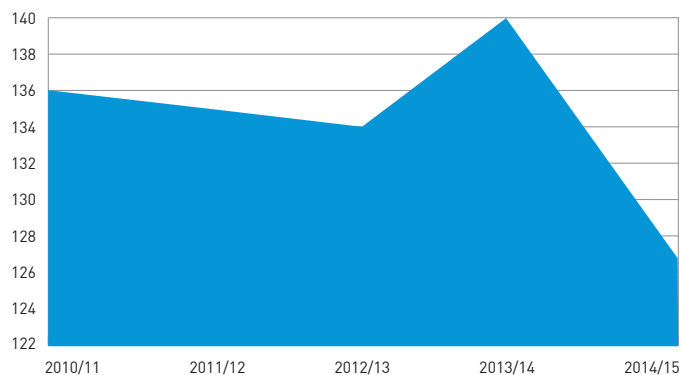
Betriebstage Wintersaison 2014/15

Region	Minimum	Durchschnitt	Maximum
Wallis	20	125	365
Graubünden	54	109	223
Berner Oberland	21	68	180
Zentralschweiz	19	80	196
Ostschweiz	25	58	118
Freiburg/Waadtländer Alpen	33	80	124
Jura	22	47	76
Tessin	38	66	117
Gesamt	19	87	365

⁶ Dass die Rangliste trotz dieses Abgangs und der Fusion zweier Stationen an einem Ort auch in diesem Jahr insgesamt 194 Stationen berücksichtigt, liegt an der Einbeziehung von zwei kleinen Stationen, die bisher nicht genügend Daten lieferten, um in die Analyse einzugehen.

Schaut man sich eine konstante Stichprobe der Stationen über die letzten fünf Saisons an, weist der Winter 2014/15 im Schnitt 11 Betriebstage weniger auf als der Durchschnitt der vier vorangehenden Saisons. Diese Kürzung um 7% der durchschnittlichen Saisondauer erklärt vielleicht zum Teil den Rückgang der verzeichneten Skier-days.

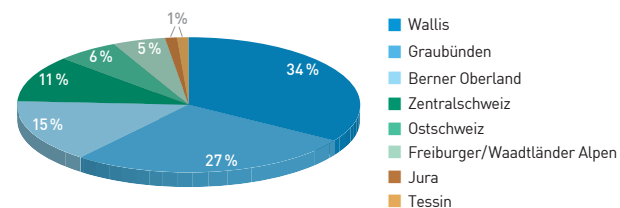
Entwicklung der Anzahl Betriebstage anhand einer konstanten Stichprobe



Regionale Trends

Die Hauptakteure der Branche befinden sich im Wallis, in Graubünden und im Berner Oberland. Sie allein machen knapp 75% des Tätigkeitsvolumens aller Schweizer Skistationen aus.

Verteilung der Skier-days der Saison 2014/15 (22,6 Mio.)



Die in der letzten Saison aufgetretenen Schwankungen der Frequentierung wirkten sich in den einzelnen Regionen sehr unterschiedlich aus. Der Besucherrückgang war in allen drei Hauptregionen (Wallis, Graubünden und Berner Oberland) deutlich spürbar, wenn auch im Wallis sowohl im Fünfjahresmittel wie im Vergleich zum Vorjahr etwas weniger ausgeprägt.

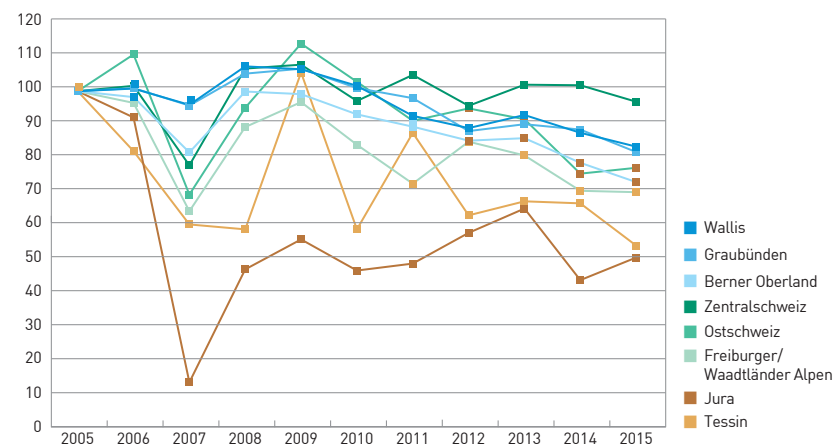
Trotz der insgesamt schlechten Saison verzeichneten immerhin drei Regionen im Vergleich zur Vorsaison eine Zunahme ihrer Eintritte: die Zentralschweiz, die Ostschweiz und der Jura. In diesen Regionen waren in der vorigen Saison viele Betriebe geschlossen. Obwohl der Winter 2014/15 wechselhafte Schneefälle mit sich brachte, verlief er zumindest für diese niedrigeren Lagen durchaus positiv.

Winterfrequentierung nach Region (Skier-days)

Region	Rangliste 2014	Rangliste 2015	Abweichung Fünfjahresmittel	Abweichung von der Vorsaison
Wallis	8 049 717	7 675 430	-9,9%	-4,6%
Graubünden	6 709 258	6 023 142	-14,6%	-10,2%
Berner Oberland	3 611 882	3 351 424	-15,5%	-7,2%
Zentralschweiz	2 446 566	2 521 086	5,2%	3,0%
Ostschweiz	1 333 820	1 363 995	-15,2%	2,3%
Freiburg/Waadt	1 160 547	1 153 792	-10,8%	-0,6%
Jura	288 155	331 350	-3,6%	15,0%
Tessin	266 162	216 716	-21,0%	-18,6%
Gesamt	23 866 106	22 636 936	-11,1%	-5,2%

Die Zentralschweiz verzeichnet sogar im Vergleich zum Fünfjahresmittel eine Zunahme. Schon in der letzten Saisonbilanz hatten wir darauf verwiesen, dass es gerade den Stationen dieser Region gelingt, ihre Besucherzahlen einigermaßen stabil zu halten.

Abweichung der Frequentierung nach Region (Basis 2005 = 100%)



Betrachtet man die Entwicklung der letzten 10 Jahre, zeigt sich deutlich, dass nur die Zentralschweiz in der Lage war, ihre Besucherzahlen mehr oder weniger zu halten. In sämtlichen übrigen Regionen sanken nach und nach die Anzahl der Skier-days, besonders ausgeprägt im Berner Oberland, in Freiburg/Waadt und im Tessin. Den höchsten Preis für die Klimaerwärmung zahlen allerdings die Stationen im Jura wegen ihrer geringen Höhe.

Kundenkreis

Während die Zahl der Schweizer Verweiltäste offenbar relativ stabil blieb, verstärkte sich der Rückgang der ausländischen Klientel. Betroffen davon war im Grossen und Ganzen eher das Wallis als Graubünden, während das Berner Oberland dagegen sogar einen Anstieg verzeichnete, wenn auch ohne spürbar positive Wirkung auf die Gesamtzahl der Skier-days.

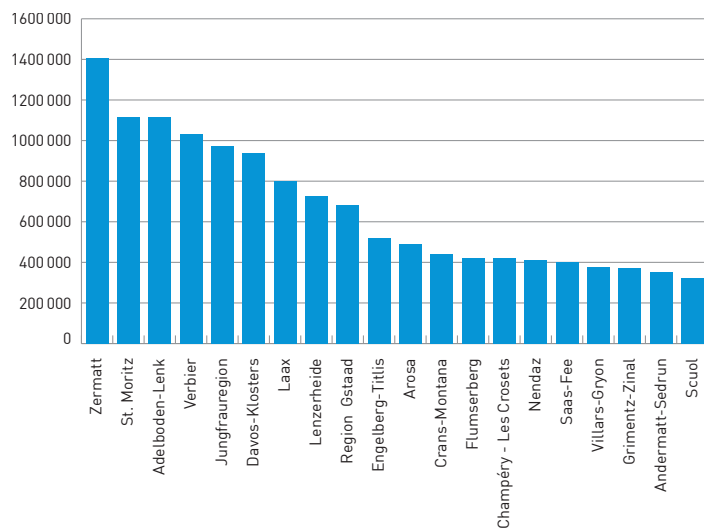
Mangelndes Interesse zeigten allerdings bei Weitem nicht nur die ausländischen Gäste. Zwar ging die Zahl der internationalen Übernachtungsgäste in den Hotels in der Wintersaison um 4,2% zurück, dies entspricht jedoch nicht dem Rückgang der Skier-days (mit -5,2%). Diese Tatsache untermauert die Hypothese, dass vor allem das Desinteresse der heimischen Kundschaft dafür verantwortlich ist, die immerhin mehr als 50% der Gäste ausmacht.

Diese Entwicklung belegt erneut, wie elementar die lokalen Gäste sind. Es sollte deshalb unbedingt alles unternommen werden, um diesen Kundenkreis an sich zu binden und auszuweiten.

Rangliste der Haupt-Wintersportstationen

Das nachfolgende Diagramm listet die 20 Spitzenreiter unter den Schweizer Bergstationen nach ihrer Frequentierung in der letzten Saison auf.

Gemeldete Wintereintritte der wichtigsten Schweizer Stationen in der Saison 2014/15 (Skier-days)

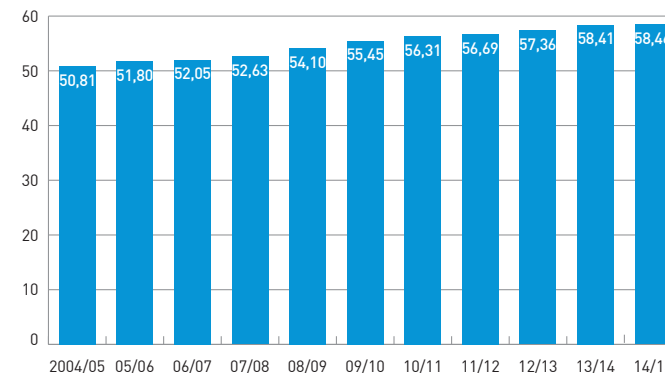


Auch in dieser Saison kam es zu Verschiebungen auf den Spitzenplätzen der Top 20. Diesmal stiegen St. Moritz, Verbier und die Jungfrauregion auf Kosten von Adelboden-Lenk und Davos-Klosters um je einen Platz auf. Hinter den Spitzenplätzen kam es wiederum zu mehreren Umplatzierungen: Champéry-Les Crosets überholte Nendaz und Saas-Fee um zwei Plätze.

Preisentwicklung bei Skipässen in der Schweiz

Basierend auf dem Tagespass für Erwachsene zum Volltarif ergibt sich in der Stichprobe⁷ für die letzte Saison ein mittlerer Preisanstieg von CHF 0.05 (d.h. +0,1%). Hinter diesem Zuwachs verbergen sich allerdings grössere Schwankungen. Unter dem Druck des Wechselkurses korrigierten nämlich mehrere grenzübergreifende Stationen ihre Preise sehr deutlich nach unten. Der Preis für den Tagespass wurde um mehrere Franken gesenkt oder sogar an den Euro-Preis angepasst. 41% der Stationen dagegen verteuerten ihren Tagespass, meist um einen oder sogar zwei Franken. Lediglich die Station Zermatt meldet eine noch massivere Preiserhöhung (plus CHF 4.00). Der mittlere Preis für einen Tagespass für Erwachsene zum Volltarif betrug in dieser Saison in der berücksichtigten Stichprobe CHF 58.46 (inkl. MwSt.).

Mittlerer Preis für einen Tagespass für Erwachsene zum Volltarif bei einer Stichprobe von 39 Schweizer Stationen (in CHF)



⁷ Grundlage für diese Analyse ist die Entwicklung in einer konstanten Stichprobe bestehend aus 39 Schweizer Stationen, die jährlich verglichen werden.

Vor 10 Jahren lag der mittlere Vergleichspreis für einen Tagespass bei CHF 50.81, heute beträgt er CHF 58.46. In 10 Jahren kam es also zu einem Anstieg um 15,1 % (unter Berücksichtigung der Inflationsrate real um 9,6 %).

Mittlerer Preis pro Skier-day

Aufgrund der Tarifschwankungen und der Zusammensetzung der Tarifgruppen der in dieser Saison tatsächlich verkauften Pässe stiegen die konkreten Einnahmen der Betriebe pro Skier-day im nationalen Durchschnitt gegenüber der Voraison um 1 %. Der mittlere Preis pro Skier-day für die Saison 2014/15 betrug CHF 33.81 (inkl. MwSt.) gegenüber CHF 33.47 im Winter des Vorjahres⁸. Dieser Anstieg ist relativ unbedeutend, wenn auch höher als die gemeldete mittlere Preiserhöhung. Die Differenz beruht möglicherweise auf unterschiedlichen Tarifkombinationen und der geringeren Nutzung von Saisonpässen aufgrund des ungewöhnlich kurzen Winters.

Ausgehend vom gemeldeten mittleren Preis der genannten Stichprobe stieg die Tarifrendite⁹ insofern von 57,3% im Winter 2013/14 auf 57,8% in der Saison 2014/15.

Vor 10 Jahren nahmen die Seilbahnbetriebe im Schnitt CHF 30.83 inkl. MwSt. pro Skier-day ein. Heute sind es CHF 33.81 inkl. MwSt. Das entspricht einem mittleren Anstieg der Einnahmen von 9,7 % (unter Berücksichtigung der Inflation lediglich 4,4 %). Die mittlere Tarifrendite war damals mit 60,7 % besser.

⁸ Mittlerer Preis pro Skier-day: Mittlerer tatsächlich gezahlter Preis für einen Skitag unter Berücksichtigung von Ermässigungen, Rabatten, Freikarten, Abonnements und Saisonpauschalen.

⁹ Verhältnis zwischen dem mittleren Preis pro Skier-day und dem Preis für einen gemeldeten Tagespass für Erwachsene zum Volltarif.

Internationaler Vergleich

Die folgende Tabelle analysiert die offiziellen Preise der Saison 2014/15 für einen Tages-Skipass für Erwachsene bei den grossen Skistationen in Österreich, Frankreich, Italien und der Schweiz¹⁰.

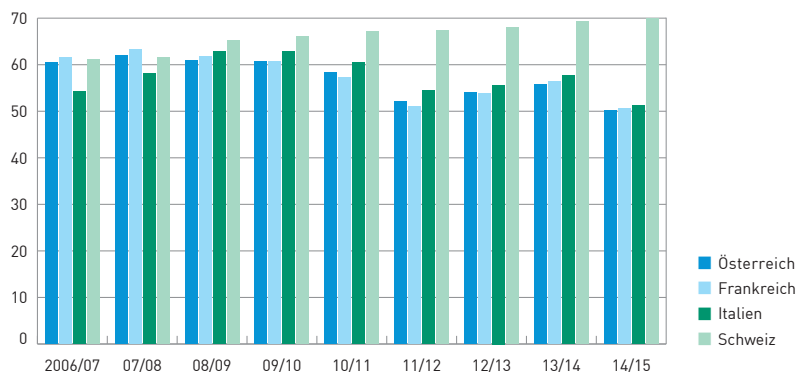
Tages-Skipass für Erwachsene zum Volltarif in der Saison 2014/15 (in CHF) in den Top 10-Stationen

Land	Niedrigster Preis	Mittlerer Preis	Höchster Preis
Österreich	45,15	50,07	53,55
Frankreich	42,00	50,50	60,90
Italien	37,80	51,26	59,85
Schweiz	52,00	70,00	92,00

Wechselkurs EUR 1 = CHF 1.05

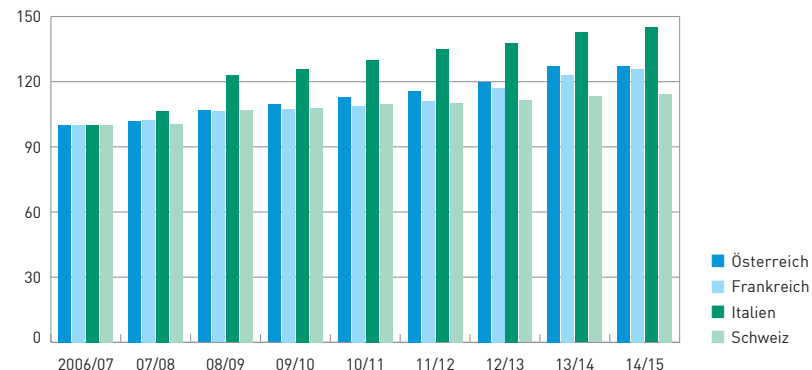
Der Vergleich basiert auf einem Wechselkurs vom Euro 1 zu CHF 1.05. Durch die Abkopplung des Franken vom Euro im Januar 2015 schnitten die Schweizer Stationen im Vergleich sehr schlecht ab. Das Preisgefälle wird zunehmend zum Problem. Während die Preise vor acht Jahren in der Höhe absolut vergleichbar waren, hat sich der Abstand nun deutlich vergrössert, wie das nachfolgende Diagramm zeigt. Rechnet man die Preise in Schweizer Franken um, scheint es, als hätten die übrigen Alpenländer ihre Preise gesenkt. Dass dies nicht der Fall ist, erkennt man aber unschwer am Diagramm darunter, das die gleichen Preise in die jeweilige Währung umgerechnet zeigt (Basis: 2006/07 = 100).

Entwicklung des mittleren Preises für den Tages-Skipass für Erwachsene zum Volltarif (in CHF) in den Top-10-Stationen



Auch bei den Preisen in Euro ist nämlich eine Preiserhöhung zu verzeichnen, die sogar über der in der Schweiz liegt:

Entwicklung des mittleren Preises für einen Tages-Skipass für Erwachsene zum Volltarif in der Nationalwährung bei den Top-10-Stationen (Saison 2006/07 = 100 %)

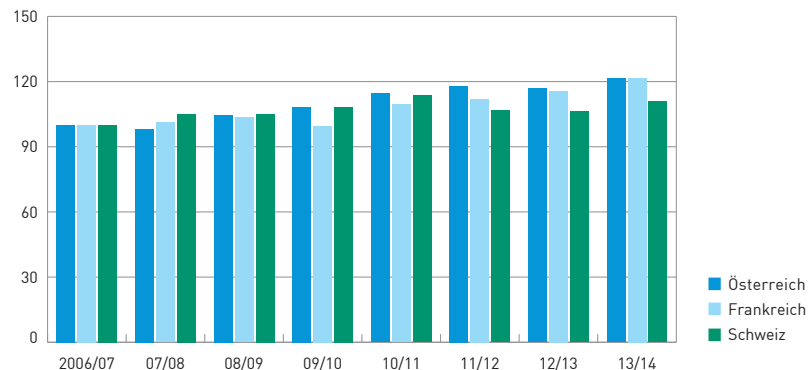


Diese Entwicklung bei den angegebenen Preisen spiegelt diejenige des mittleren Preises für einen Skier-day wieder, der in der Schweiz tatsächlich eingenommen wird. Aufgrund der minimalen Preiserhöhung in Schweizer Franken folgen die Erträge der Betreiber nicht derselben Progression wie in den anderen Alpenländern¹¹. Die Schweizer Seilbahnbetreiber sind mit praktisch stagnierenden Einnahmen pro Skier-day konfrontiert, während zugleich ihre Stückkosten in deutlich stärkerem Masse steigen (und zwar umso mehr, als die Kosten angesichts der verringerten Skier-days einem geringeren Umsatzvolumen gegenüberstehen).

¹⁰ Die Preise werden anhand der folgenden Stichprobe ermittelt: Arosa, Champéry, Crans-Montana, Davos-Klosters, Engelberg-Titlis, Jungfrauregion, Laax, Saas Fee, St. Moritz, Verbier, Zermatt, Zermatt (international), Alpe d'Huez, Avoriaz, Chamonix-Mont-Blanc, Grand Massif, La Plagne, Les 2 Alpes, Les 3 Vallées, Les Arcs, Megève, Paradiski, Portes du Soleil, Alta Badia (Dolomiti Superski), Breuil-Cervinia (international), Cortina d'Ampezzo (Dolomiti Superski), Courmayeur (Mont-Blanc unlimited), Kronplatz (Dolomiti Superski), Livigno, Madonna di Campiglio, Marmolada (Dolomiti Superski), Sauze d'Oulx, Selva-Val Gardena (Gröden), Sestriere (Via Latea International), Hochzillertal, Ischgl, Kaprun, Mayrhofen, Mölltaler Gletscher, Serfaus-Fiss-Ladis, Sölden, St Anton, Stubai Gletscher, Wilder Kaiser Brixental (All Star Card), Zillertal 3000.

¹¹ Daten für Italien nicht verfügbar.

Entwicklung des mittleren Preises pro Skier-day in der Nationalwährung (Saison 2006/07 = 100%)



Situation im Beherbergungssektor

Obwohl die Zahl der Anreisen in der letzten Wintersaison leicht zunahm, verzeichneten die Hotels und Kureinrichtungen der drei Haupt-Tourismuszentren bei den Übernachtungen in Graubünden und im Wallis einen Rückgang, im Berner Oberland dagegen einen leichten Zuwachs. Der Grund ist der kürzere Aufenthalt der Gäste.

Entwicklung der Übernachtungen pro Ferienregion in Hotels und Kurhäusern (Dezember–Mai)¹²

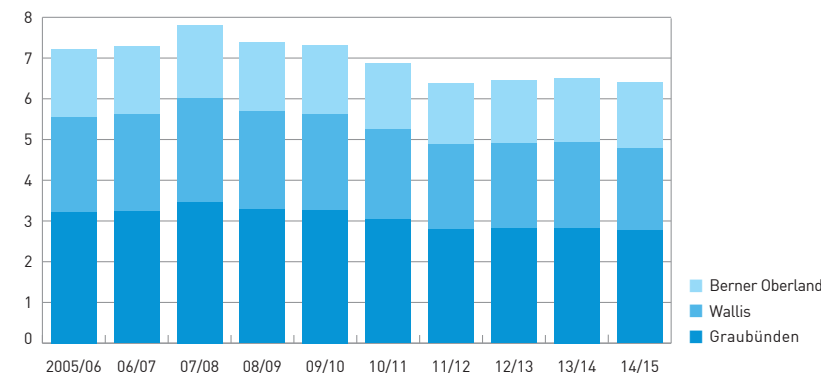
Region	Winter 2014	Winter 2015	Differenz
Graubünden	2 834 737	2 763 964	-2,50%
Wallis	2 097 249	2 035 879	-2,93%
Berner Oberland	1 597 667	1 608 890	0,70%
Total	6 529 653	6 408 733	-1,85%

Quelle: BFS

Dieser Rückgang ist allerdings weniger ausgeprägt als derjenige bei den Skier-days (-1,9% gegenüber -5,2%); die minimale Zunahme der Übernachtungen im Berner Oberland hatte keinen spürbaren positiven Effekt auf die Skier-days (die trotzdem um 7,2% zurückgingen). Diese Tatsache lässt erneut vermuten, dass der Rückgang zu einem wesentlichen Teil auf Tagesgäste und möglicherweise auf Inhaber von Zweitwohnsitzen zurückzuführen ist, also überwiegend auf die heimische Klientel. Vor dem Hintergrund der Abkopplung des Franken vom Euro ist das eigentlich verblüffend.

In der letzten Saison verzeichneten die drei berücksichtigten Ferienregionen ein fast so tiefes Niveau wie ihr tiefstes je erreichtes Niveau vom Winter 2011/12. Die Entwicklung bei den Übernachtungen der letzten Jahre stellt sich wie folgt dar¹³:

Entwicklung der Übernachtungen in Hotels und Kurhäusern von Dez. bis Mai nach Feriengebiet (in Mio.)



¹² Die Hotelkapazität konzentriert sich in allen drei touristischen Regionen im Wesentlichen auf die Betriebe in den Bergstationen, obwohl es auch Häuser im Flachland oder in den Städten gibt.

¹³ Quelle: BFS.

Entwicklung der Gästemeldungen in Hotels und Kurhäusern von Dezember bis Mai nach Herkunftsland der Gäste für die Feriengebiete Graubünden, Wallis und Berner Oberland (Top 20)

Herkunft	Winter 2013	Winter 2014	Winter 2015	Differenz
Deutschland	1 030 426	993 423	918 396	-7,55%
Verein. Königreich	364 480	384 428	372 634	-3,07%
Frankreich	196 276	191 843	179 447	-6,46%
Italien	116 123	116 166	109 987	-5,32%
Niederlande	184 379	178 236	165 607	-7,09%
China (ohne Hongkong)	70 547	100 790	126 177	25,19%
Belgien	177 712	169 565	164 659	-2,89%
USA	110 310	116 738	128 903	10,42%
Südkorea	43 218	57 302	72 336	26,24%
Japan	47 393	38 051	30 727	-19,25%
Russland	129 442	132 704	92 366	-30,40%
Indien	36 784	36 588	45 386	24,05%
Österreich	39 856	40 445	37 073	-8,34%
Thailand	25 138	25 669	30 581	19,14%
Schweden	40 041	46 844	43 797	-6,50%
Spanien	27 650	25 305	25 575	1,07%
Luxemburg	35 787	34 732	32 004	-7,85%
Singapur	19 531	18 497	16 426	-11,20%
Australien	29 668	32 930	32 949	0,06%
Andere europ. Länder	15 488	14 864	14 297	-3,81%
Internationale Gäste				
Gesamt	3 099 817	3 151 765	3 019 427	
Differenz	0,99%	1,68%	-4,20%	
Schweizer Gäste				
Gesamt	3 374 502	3 377 888	3 389 306	
Differenz	1,11%	0,10%	0,34%	

Quelle: BfS

Erneut war im letzten Winter ein Rückgang der traditionellen internationalen Klientel zu verzeichnen, der nur teilweise durch einen zahlenmässig starken Anstieg asiatischer Gäste aufgewogen wurde. Mit Ausnahme eines Teils der Koreaner ist diesen Feriengästen jedoch leider die Wintersportkultur fremd, sodass es illusorisch wäre, in der gegenwärtigen Situation zu hoffen, sie könnten die übrigen Nationalitäten in den Wintersportstationen ablösen.

Ein Teil der asiatischen Kunden (mit Ausnahme der Inder und Thailänder) scheint das Interesse an Graubünden verloren zu haben, entdeckt dafür aber offenbar gerade das Berner Oberland und das Wallis. Festzustellen ist zudem eine generelle Zunahme amerikanischer Gäste, auch wenn ihre Zahl insgesamt nicht allzu bedeutend ist. Auffällig ist auch der zahlenmässige Rückgang russischer Wintersportler. Dafür sind zwei Faktoren verantwortlich: Zum einen der Wertverlust des Rubels und zum anderen der wachsende Nationalismus, der durch den Boykott einiger EU-Staaten noch verschärft wird. Die Russen nutzen deshalb offensichtlich vermehrt ihre eigenen Skigebiete.

Vor 10 Jahren verzeichneten die drei grossen Ferienregionen in den Schweizer Alpen in der Wintersaison fast doppelt so viele Hotelübernachtungen deutscher, britischer, niederländischer, italienischer und spanischer Gäste als heute. Seither hat das Gaststättengewerbe in diesen Regionen im Winter rund 1,5 Millionen Übernachtungen durch ausländische Gäste aus den traditionellen Ländern eingebüsst. Dazugewonnen hat es rund 200 000 Übernachtungen neuer Kundengruppen aus Asien.

Bestand an Seilbahnanlagen

Der Bestand an Seilbahnanlagen in den Wintersportstationen nahm von 2004/05 bis 2014/15 um rund 65 Stück ab, d.h. er sank von 1528 auf 1463 gemeldete Anlagen. Auslöser für diesen Rückgang sind vor allem Änderungen der Trassen und die Errichtung weniger, dafür aber leistungsfähigerer Anlagen. Die Gesamtkapazitäten pro Stunde verringerten sich dadurch jedoch nicht. Zudem wurde die vertikale Transportkapazität pro Stunde¹⁴ von 315 auf 342 kvtm/h erhöht und damit den Wintersportlern mehr Komfort geboten.

Rund 50 Seilbahnen sind aufgrund der Schliessung von Stationen zwischen 2004/05 und 2014/15 verschwunden.

14 Multiplikation der Förderleistung der Seilbahnanlage mit ihrer Höhendifferenz in Metern

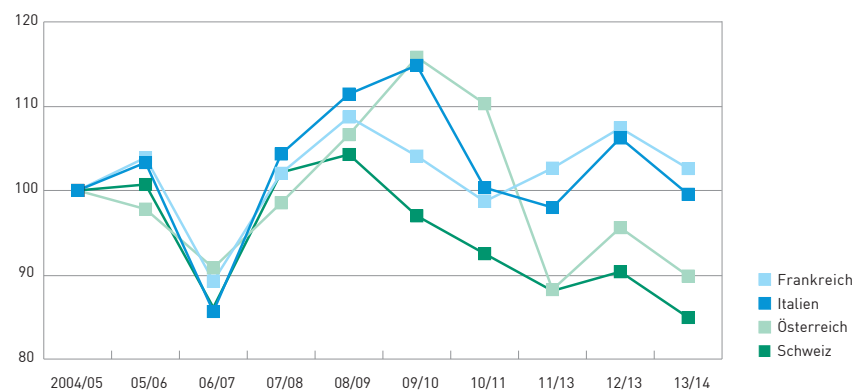
Online-Verkäufe

Der Anteil des Internet-Geschäfts ist nach wie vor sehr gering. Erstmals gemessen wurde er anlässlich der Datenerhebung für die Saisonbilanz 2009/10. Damals lag er bei 2,8% der Transportumsätze der Branche. Dass die Progression minimal ist, belegt die Umfrage für die aktuelle Saison, die einen Durchschnittswert von 3,1% ergab.

Frequentierung der übrigen Alpenländer

Während sich die Skier-days in den vier Alpenländern in der ersten Hälfte des Jahrzehnts von 2004 bis 2015 vergleichsweise symmetrisch entwickelten, kam es in der zweiten Hälfte zu Abweichungen. Obwohl die saisonalen Trends sich weiterhin mehr oder weniger gleichen, bekommen die Schweiz und Italien die Auswirkungen der Schwankungen schmerzhafter zu spüren.

Entwicklung der Skier-days auf Basis 2004/05 = 100 %



Im Prinzip sind die Alpenländer alle mit denselben Problemen konfrontiert, sprich mit dem Rückgang der heimischen Klientel und dem stagnierenden, wenn nicht sogar rückläufigen internationalen Gästepool¹⁵, der sich je nach Saison unterschiedlich verteilt. In den letzten Jahren profitierten Frankreich und Österreich vom teuren Schweizer Franken, während die Schweiz im Nachteil war, weil ihre traditionelle Kundschaft mehrheitlich nach Frankreich und Österreich Ski fahren ging. Vor allem dieser Verlagerung verdanken die beiden Länder den Zuwachs während der letzten Saisons, denn die heimische Klientel blieb auch in Österreich und Frankreich aus.

¹⁵ Der Alpenraum lebt vorrangig von deutschen, britischen, niederländischen und belgischen Feriengästen, aber auch in diesen Ländern wächst die Zahl der aktiven Skisportler nicht. Skifahrer aus den Schwellenländern werden zahlenmässig noch lange brauchen, bis sie die Frequentierung der Bergstationen in den Alpen spürbar vergrössern oder die ausbleibende traditionelle Klientel ersetzen.



